



André Mandrycxs

André Mandrycxs

* 27.7.1915 (Gent/Belgien), † 3.5.1945 (Lübecker Bucht)
Jura-Studium; Rechtsanwalt; 22.6.1941 Verhaftung; 24.9.1941
KZ Neuengamme; ab 1942 im Arbeitsdienstbüro tätig; führende
Rolle im Widerstand im KZ Neuengamme; September 1944
Außenlager Husum-Schwesing, Ladelund und Uelzen; 3.5.1945
umgekommen bei der Bombardierung der „Cap Arcona“ in der
Lübecker Bucht.

Gedicht des ehemaligen Häftlings des KZ Neuengamme
Heinrich Christian Meier, vorgetragen auf einer Gedenkveranstaltung
zu Ehren von André Mandrycx am 2. Dezember 1951:

*Doch was soll ich tun,
mein Freund André,
da sie Dich an den Galgen bringen?
Wie sollt ich es je verwinden,
Dein leuchtendes Aug' nicht mehr zu finden?
[...]*

*Er war das Gewissen von Neuengamme,
er war uns die stetige Flamme,
der einen, der edlen Menschlichkeit,
die strahlte durch jedes bittere Leid.*

Aus: Cora Mohr: „Aber ich will Euch ein Lied von ihm singen.“ Aus dem Leben des belgischen Widerstandskämpfers André Mandrycx, in: informationen. Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 20 (1995), Nr. 42, S. 4–6, 9–12, hier S. 8.

André Mandrycxs

André Mandrycxs wurde am 27. Juli 1915 im belgischen Gent geboren. Der Sohn eines Lehrerehepaars verbrachte dort seine Kindheit und Jugend. Nach einem abgeschlossenen Studium der klassischen Philologie an der Universität Gent schrieb er sich dort 1938 für ein Studium der Rechtswissenschaften ein, das er im Oktober 1940 erfolgreich abschloss.

André Mandrycxs war ein politisch aktiver und engagierter Mensch. 1938, mit 23 Jahren, wurde er Sekretär der sozialistischen Studentenorganisation Belgiens und Mit-herausgeber der Organisationszeitung „Studentensignaal“. Im Zentrum seines politischen Engagements als Student standen bildungspolitische und antifaschistische Themen.



**André Mandrycx als Student,
Ende der 1930er-Jahre.**

(ANg, F 1995-4263)

Im Frühsommer 1940 trat André Mandrycx der inzwischen verbotenen Kommunistischen Partei Belgiens bei. Wegen seines politischen Engagements wurde er immer wieder verhaftet. Anfang Mai 1940 führte die belgische Regierung eine vor allem gegen die Kommunistische Partei gerichtete Verhaftungsaktion durch. Auch André Mandrycx wurde festgenommen und nach Frankreich deportiert. Doch in den Wirren nach dem Einmarsch der deutschen Truppen konnte er fliehen und kehrte nach Belgien zurück. Er wurde erneut verhaftet und im Brüsseler Gefängnis St. Gilles festgehalten.

Wenige Monate nach seiner Entlassung beendete André Mandrycx sein Studium und arbeitete als Rechtsanwalt. Er verteidigte unter anderem Menschen, die wegen Widerstands gegen die deutschen Besatzungstruppen angeklagt waren. Gleichzeitig setzte er seine illegalen politischen Aktivitäten fort.

Am 22. Juni 1941, dem Tag des Überfalls der Deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion, wurden in Belgien durch deutsche Besatzungstruppen erneut zahlreiche Kommunisten, verhaftet und in das Lager Fort Huy gebracht, unter ihnen auch André Mandrycx. Im September 1941 wurde er zusammen mit 250 weiteren belgischen Oppositionellen in das Konzentrationslager Neuengamme gebracht. André Mandrycx war zu diesem Zeitpunkt 26 Jahre alt. Er erhielt die Häftlingsnummer 6249.

Herbert Schemmel, damals Lagerschreiber im Konzentrationslager Neuengamme, erinnerte sich an André Mandrycx' Ankunft:

„Ich [...] sollte im Auftrag des Schutzhaftlagerführers Lütkemeyer übersetzen, weil er aus meiner Akte ersehen hatte, daß ich in der Schule französisch gelernt hatte. Die Belgier mußten sich in Reihen aufstellen, und dann kam der Befehl von Lütkemeyer: ‚Hinlegen, Rollen, Hüpfen, Aufstehen!‘ usw. Ich mußte dem Schutzhaftlagerführer sagen, daß ich diese Ausdrücke nicht gelernt hatte und nicht übersetzen konnte. Daraufhin fragte er die belgischen Häftlinge: ‚Wer kann deutsch?‘ und André meldete sich. Er mußte dann die Übersetzung über die Schikanen bei der Ankunft im Lager übernehmen.“

(Herbert Schemmel. Brief an Cora Mohr, 24.8.1995, zitiert nach: Cora Mohr: „Aber ich will Euch ein Lied von ihm singen.“ Aus dem Leben des belgischen Widerstandskämpfers André Mandrycx, in: informationen. Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 20 (1995), 1995, Nr. 42, S. 4–6, 8–12, hier S. 5.)

Wie die meisten neu eingelieferten Häftlinge wurde André Mandrycx sofort zu einem der schweren Arbeitskommandos zugewiesen: den Tongruben.

**André Mandrycxs (2. von rechts)
nach dem Abschluss seines Stu-
diums der Rechtswissenschaften
im Kreis von Kommilitonen,
1940.**

(ANG, F 1995-4258)



Wegen seiner Sprachkenntnisse setzte die SS ihn später als Dolmetscher in der Politischen Abteilung bei Verhören von neu eingelieferten ausländischen Häftlingen ein. Nach Berichten von Mithäftlingen nutzte er seine Stellung dazu, den Verhörten bei ihren Aussagen zu helfen. Nachdem dies entdeckt worden war, wurde André Mandrycx erneut in eines der gefürchteten Arbeitskommandos versetzt, diesmal an der Dove Elbe. Wegen seines mutigen Einsatzes für schwächere und von der SS oder Funktionshäftlingen schikanierte Häftlinge erlangte André Mandrycx eine größere Bekanntheit im Lager. Seine Leidensgenossen nannten ihn in Anspielung auf seine hagere und hochgewachsene Statur den „langen André“.

Im Januar 1943 besetzte die SS das Arbeitsdienstbüro weitgehend neu. André Mandrycx wurde dort als Schreiber eingesetzt. Die Aufgabe des Arbeitsdienstbüros bestand darin, Häftlinge den einzelnen Arbeitskommandos zuzuteilen.

„Für die SS war wichtig, daß alles klappte. Wenn ein Befehl kam, am nächsten Tag sollen 100 Häftlinge am Tor stehen, und die Häftlinge standen dort, es kamen auch keine Reklamationen, dann war es in der Regel für die SS in Ordnung.“

(Hermann Langbein. Gespräch, 14.11.1985. ANg.)

Da die Arbeitsbedingungen in den Kommandos sehr unterschiedlich waren, versuchte jeder, einen Arbeitsplatz zu erhalten, der die besten Überlebenschancen bot. Um kranke oder besonders gefährdete Häftlinge zu schützen, fälschte André Mandrycx Transportlisten und Papiere. Er wies schwachen Häftlingen leichtere Arbeitskommandos zu und organisierte Nahrungsmittel für sie.

„Man kann ohne Übertreibung sagen, daß er hunderten Kameraden aus den verschiedensten Nationen das Leben gerettet hat, indem er sie aus mörderischen Kommandos herausnahm und ihnen Arbeitsplätze verschaffte, die ihrer Körperverfassung besser entsprachen.“

(Rudi Goguel/Karl Kampfert/Günther Wackernagel: Bericht der Lagerarbeitsgemeinschaft KZ Neuengamme beim Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR, 12.2.1976. ANg.)

Das Arbeitsdienstbüro bildete neben dem Krankenrevier den Mittelpunkt des organisierten Widerstands im KZ Neuengamme. Der eigentliche Kopf dieser Arbeit war André Mandrycx. Durch diese Tätigkeit wurde er zu einer Symbolfigur des Widerstands im Konzentrationslager Neuengamme.

Zahlreiche Überlebende des KZ Neuengamme erinnerten sich an André Mandrycx als einen Häftling, der unter unmenschlichen Bedingungen Mensch blieb.

„André sah keineswegs aus wie ein großer Kämpfer. Aber er war es.“

(Heinrich Christian Meier. Bericht „André Mandrycks“, nicht datiert. ANg.)

Eingang in das Häftlingslager („Schutzhaftlager“) des KZ Neuengamme. In der linken Baracke, dem Büro des Schutzhaftlagerführers, war auch das Arbeitsdienstbüro untergebracht. Foto aus dem so genannten „Masset-Album“.

(ANG. F 1981-300)



André war eben hereingekommen, um in der Häftlingskartei nach „Motoren-Schlossern“ zu suchen. Motorenschlosser wurden immer gebraucht und Sascha erfasste sofort, was André vorhatte. Irgendwo in den 80 Kommandos von Neuengamme fehlten immer einige Motorenschlosser ...

Paul, unser langjähriger Karteifachmann [...], sagte: „Lass das! Es gibt keine Motorenschlosser, André, Du brauchst nicht erst zu suchen.“ André [...] grinste [...] und [...] sagte: „Wir werden sehen!“

Dann beugte er sich lange und tiefsinnig über die Berufskartei, den Buckel krumm, mit langen, emsigen, zerfressenen Fingern zog er Karten, verschob einige, wetzte den Bleistift, zog wieder Karten, riss eine Karte heftig heraus, drehte sich schließlich – mit einer langen, schlaksigen Gebärde um, und – verschwand mit einem ganzen Packen Karteikarten [...].

Als wir am nächsten Morgen den noch kalten Büroraum betraten, fanden wir die Karten, sie lagen offen auf dem Tisch. Auf allen stand mit Schreibmaschine „Motorenschlosser“ als Berufsbezeichnung. Es waren verschiedene Nationalitäten, Franzosen, Belgier, Polen, Jugoslawen, Russen usw., die aus dem unerschrockenen Geiste Andrés einen neuen opportunen Beruf erhalten hatten [...].

Heinrich Christian Meier. Bericht „André Mandrycks“, nicht datiert. (ANG)

Der sowjetische Kriegsgefangene Sergej Kartaschow war wegen politischer Agitation von der SS zum Tod durch Erhängen verurteilt worden. Durch das Zusammenwirken mehrerer Funktionshäftlinge konnte er in das Krankenrevier aufgenommen werden. André Mandrycx notierte auf dessen Häftlingskarte, dass er infolge einer Krankheit verstorben sei. Ein tatsächlich gerade im Krankenrevier verstorbener sowjetischer Häftling wurde mit der Identität Sergej Kartaschows ausgestattet, der wiederum Häftlingsnummer und Identität des Toten erhielt. Unter Mithilfe von André Mandrycx wurde Sergej Kartaschow dann mit dieser neuen Identität auf Transport in das Außenlager Salzgitter-Drütte geschickt. Er überlebte.

In dem im Krankenrevier des KZ Neuengamme geführten Totenbuch ist „Sergej Kartaschow“ am 21. Dezember 1943 als verstorben eingetragen. In Wirklichkeit war er aber unter dem Namen des tatsächlich Verstorbenen mit dem nächsten Transport ins Außenlager Salzgitter-Drütte verlegt worden.

(ANg, Krankenrevier-Totenbuch
15.11.1943–17.12.1944)

Nr.	Nr.	Name	geb.	Tag	Stunde	1943/44. Todesursache.
6258	Russ 21378	Vebelissas	Quikij	27.7.25.	18.12.	8 ⁰⁰ Lungenoedem
1	B.D. 25604	Karstonsen,	Arbolf	26.6.74.	"	8 ¹⁵ Cardiale Insuffizienz
2	Russ 15232	Buchatschew,	Alapaj	11.12.24.	"	8 ³⁰ Offene Lungentuberkulose
3	Pol 4825	Szymoniak,	Josef	18.3.18.	9 ³⁴	9 ²² " " N. Konv.
4	SD. 12947	Plitkew,	Gyornur	7.8.87.	19.12.	7 ³⁰ " "
5	Jugl. 15467	Kamjanovic,	Alberson	30.11.23.	"	7 ⁴⁵ " "
6	R.H. 19579	Vasarow,	Alapaj	? 1921	"	8 ⁰⁰ " "
7	Russ 14491	Sachliwai,	Grigorij	1.2.24.	"	8 ¹⁵ " "
8	" 12665	Hanowski,	Wladimir	1.3.23.	"	8 ³⁰ Lungenoedem
9	" 17836	Grischkin,	Jurnal	22.7.17.	"	8 ⁴⁵ "
6260	Pol 15387	Popstyski,	Jakob	? 1912	7 ⁴¹	9 ⁰⁰ Herz- u. Kreislaufschwäche
1	Russ 11670	Kotcharow,	Konstantin	4.10.25.	20.12.	7 ²⁰ Offene Lungentuberkulose
2	" 9320	Chobot,	Jakob	8.6.23.	"	7 ⁴⁵ " "
3	" 9587	Jaroschenko,	Nikolaj	21.4.24.	"	8 ⁰⁰ " "
4	R.H. 19457	Chinlwin,	Wladimir	20.11.02.	"	8 ¹⁵ " "
5	Pol 15338	Koalecki,	Wladimir	28.9.21.	4 ⁴⁸	8 ³⁰ " "
6	B.D. 23986	Visser,	Luigi	28.10.88	7 ⁴²	8 ⁴⁵ Cardiale Insuffizienz
7	Pol 25363	Zymist,	Jakob	12.9.95	7 ³	15 ⁰⁰ Pers. u. H. 2. H. 4. allgem. Def. u. Unfall
8	R.H. 25498	Kartaschow,	Sergej	11.3.16.	21.12.	8 ⁰⁰ " " " " Lungenentz.
9	SD. 13783	Wachholz,	Ernst	8.2.22.	"	14 ⁰⁰ Pers. u. H. 2. H. 4. allgem. Def. u. Unfall
6270	Russ 16237	Peschtschenko,	Jakob	3.8.24.	4 ³⁷	14 ³⁰ Offene Lungentuberkulose
6271	Kroat 23453	Pobor,	Jakob	26.4.07.	19 ⁴¹	14 ³⁰ Cardiale Insuffizienz

In einer Situation, in der praktisch jeder Häftling um sein Überleben kämpfte, konnte die Rettung eines Häftlings Gefahr für einen anderen bedeuten. André Mandrycx' Spielraum war daher eng begrenzt. „Muselmänner“, bis auf die Knochen abgemagerte und vom Tod gezeichnete Häftlinge, gab es viele. Warum aber sollte ein Häftling einen rettenden Arbeitsplatz erhalten, ein anderer dagegen nicht? Das moralische Dilemma, in dem sich André Mandrycx befand, war nicht zu lösen.

Der polnische ehemalige Häftling Ewald Gondzik, der ebenfalls im Arbeitsdienstbüro tätig war, berichtete darüber:

„Ich sehe sein lachendes Gesicht mit den halb zugekniffenen Augen. André muß man sich immer mit einem Notizbuch und Bleistift in der Hand vorstellen. [...] Da man aber nicht allen Häftlingen helfen konnte, hat André einen eigenen Klassifizierungsmaßstab gehabt, nach dem er die Stufe der Hilfsbedürftigkeit bezeichnet hat. Man kann gegen den Maßstab Einwendungen erheben, kann ihn jedoch nicht als unrichtig anerkennen. [...] Er war von früh bis spät in die Nacht auf den Beinen und hat seinen Kameraden geholfen. Die Hilfe beschränkte sich nicht nur auf die Frage der Arbeitsstätte, sondern dazu gehörten auch: Verpflegung, Bekleidung und Befreiungsscheine von der Arbeit und Hilfe im Revier.“

(Ewald Gondzik. Bericht, 15.3.1965. ANg.)

Was André Mandrycx von vielen anderen Funktionshäftlingen unterschied, war der humanistische Maßstab,

an dem er sich orientierte. Kriterien wie Parteizugehörigkeit oder Nationalität spielten eine untergeordnete Rolle.

„Seine belgischen Kameraden, insbesondere die Wallonen, hielten sich von ihm zurück, und er manchmal von ihnen“, berichtete Heinrich Christian Meier. „Bald wurde er verdächtigt, Deutsche und Russen zu bevorzugen. Dieser Verdacht war zwar falsch, aber doch blieb ein gewisses Mißtrauen davon in der Luft hängen.“

(Heinrich Christian Meier. Bericht „André Mandrycks“, nicht datiert. ANg.)

Louis Martin-Chauffier wurde deutlicher:

„Man legte ihm all diejenigen zu Last, die er mit offensichtlicher Gleichgültigkeit, ohne sich um die Bitten, Klagen und Vorwürfe zu kümmern, zu den Kommandos schickte. Fast keiner dachte daran, dass er weder schlug noch bestrafte, dass seine raue Sprache niemals grob war, dass ihm nie jemand persönlich etwas vorwerfen konnte und dass er niemals der SS erzählte, was er hatte hören oder sehen können. [...] Wenn eintausend Gefangene im Kommando fort sollten und wenn dann nur 990 in die Viehwaggons hineingepfercht wurden, führte man sich nicht all die List vor Augen, die André hatte anwenden müssen, all die Risiken, die er hatte eingehen müssen, damit zehn Menschen dem wahrscheinlichen Tod entgehen konnten: Es waren Augenblicke, wo man die 990 anderen zu seinen Passiva schrieb.“

(Aus: Louis Martin-Chauffier: L'homme et la bête, Paris 1947, S. 166 f. Übersetzung.)

André Mandrycx's Auftreten im Lager, seine Aura von Strenge, Undurchschaubarkeit und Härte, war weniger Teil seiner Persönlichkeit als Bestandteil der Rolle, die er einnahm: Solidarisch handeln konnte nur, wer es verstand, dies vor der SS zu verbergen. Um Solidaritätsaktionen unter den Häftlingen zu unterbinden, setzte die SS Häftlinge als Spitzel ein – es war nur eine Frage der Zeit, bis die Aktionen von André Mandrycx entdeckt wurden. Nach einer Denunziation kam er im September 1944 zunächst in das Außenlager Husum-Schwesing, dann in das Außenlager Ladelund nahe der dänischen Grenze. Die Arbeits- und Haftbedingungen in diesen Außenlagern waren noch schwerer als im Hauptlager Neuengamme. André Mandrycx erkrankte an Tuberkulose.

**Das Außenlager Ladelund,
nicht datiert**

(ANG, F 1981-599)



**Panzersperrgraben in Ladelund.
Die Gefangenen im Außenlager
Ladelund mussten vor allem
schwere Erdarbeiten verrichten,
unter anderem Panzersperr-
gräben ausheben.**

*Aus: Konzentrationslager Ladelund 1944.
Wissenschaftliche Dauerausstellung in
der KZ-Gedenkstätte Ladelund, Schleswig-
Holstein, Ladelund 1990, S. 25.*



Mithilfe anderer Funktionshäftlinge wurde André Mandrycx schließlich in das Krankenrevier des Hauptlagers Neuengamme zurückverlegt. Da sein Leben dort von der SS besonders bedroht war, sorgten Mithäftlinge im Arbeitsdienst dafür, dass er auf Transport in das Außenlager Uelzen kam. Am 17. April 1945 löste die SS dieses Außenlager auf und transportierte die Gefangenen in das ebenfalls in Räumung befindliche Hauptlager Neuengamme zurück. André Mandrycx wurde von dort mit nahezu 10 000 Mitgefangenen nach Lübeck und von dort auf das Schiff „Cap Arcona“ gebracht, das vor Neustadt in der Lübecker Bucht lag. Am 3. Mai 1945 ertrank er bei der irrtümlichen Bombardierung der „Cap Arcona“ durch die Royal Air Force.

In den Herzen seiner Kameraden wird André niemals untergehen.

*Aus: Heinrich Christian Meier: So war es. Das Leben in Neuengamme,
Hamburg 1946, S. 81.*

**Gedenkveranstaltung am
2. Dezember 1951 im „Haus der
politischen Gefangenen“ in Gent
zu Ehren von André Mandrycx.**

*Aus: Cora Mohr: „Aber ich will Euch ein
Lied von ihm singen.“ Aus dem Leben des
belgischen Widerstandskämpfers André
Mandrycx, in: informationen. Zeitschrift des
Studienkreises Deutscher Widerstand 20
(1995),, Nr. 42, S. 4–6, 8–12, hier S. 8.*



Gemälde von V. Daele aus dem Jahr 1951 zu Ehren von André Mandrycx. Das Gemälde wurde am 2. Dezember 1951 in der Aula der Universität Gent und danach auf einer Gedenkveranstaltung im „Haus der politischen Gefangenen“ ausgestellt. Der belgische Dachverband ehemaliger politischer Häftlinge forderte auf dieser Veranstaltung die bis dahin vom belgischen Staat verweigerte Anerkennung André Mandrycx' als politisch Verfolgtem. Das Originalgemälde wurde der KZ-Gedenkstätte Neuengamme von Pierrette Everaert-Cuelenaere, der Ehefrau des ehemaligen Häftlings Jan Everaert geschenkt, wo es sich heute noch befindet.

(ANG, Bestand André Mandrycx)



